

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 60 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Gormond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. dem Ober-Amtsdirktor des Laibacher Haupt-Zollamtes **Heinrich Costa** aus Anlaß seiner Veretzung in den Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und erspriesslichen Dienstleistung, so wie seines loyalen Verhaltens und gemeinnützigen Wirkens das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. November d. J. den Feldmarschall-Lieutenant **Ladislans Freiherr Nagy von Kis-Szopor** unter gleichzeitiger Enthebung von seiner bisherigen Verwendung beim Kriegsministerium und als Leiter des General-Quartiermeisterstabes zum Festungskommandanten von Theresienstadt zu ernennen und ihm aus diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährig und vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone erster Klasse, mit der Kriegsdorotation für die zweite Klasse, allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

Der Festungsgouverneur zu Venedig, Feldmarschall-Lieutenant **Wilhelm Freiherr v. Alemaun** zum Feldzeugmeister mit Belassung in seiner Anstellung;
 der Kommandant des 5. Armeekorps Feldmarschall-Lieutenant **Alfred Freiherr v. Henikstein** zum Chef des General-Quartiermeisterstabes;
 der Feldmarschall-Lieutenant **Wilhelm Freiherr Ramming v. Riedkirchen**, des Ruhestandes, zum Kommandanten des 6. Infanterie-Armeekorps;
 der mit dem Kommando des zur Auflösung bestimmten 6. Armeekorps betraute Feldmarschall-Lieutenant **Ludwig Freiherr v. Gablenz** zum Kommandanten des 5. Armeekorps;
 der Oberstlieutenant und Kommandant des 3. Feldjägerbataillons **Zukius Schmigoz** zum Obersten.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. November.

Die Adreßdebatte im Abgeordnetenhaus und die Heimkehr der Truppen aus Schleswig-Holstein bilden heute den Hauptinhalt der Wiener Blätter. Anlässlich des zweiten Gegenstandes schreibt die „General-Korrespondenz“: Wir sehen Wien in diesem Augenblicke sich festlich vorbereiten. Es kehrt heute der Feldherr an der Spitze der Bataillone und der Regimenter zurück, mit denen er auf Befehl seines Kriegsherrn vor zehn Monaten nach dem fernen Norden gezogen war, um der Welt den Ernst des Wortes zu zeigen, das Oesterreich eben gesprochen hatte. Die Erinnerung an die Tage vom Königsberg und Ober-Selk von Dedersee, Fredericia und Beile tritt auf's neue an uns heran und wir leben in ihr. Wir werden nun die Truppen sehen, die diese Thaten vollbrachten und vollbracht haben im heißen Kampfe mit einem tapferen Feinde, auf den sie stießen, erschöpft von dem Kampfe mit den Elementen. Wir werden sie sehen. Mann für Mann, und wer von uns empfangt nicht von dem letzten aus ihnen die Lehre und das Beispiel, wie man die Pflicht gegen das Vaterland erfüllt? Nicht durch die Tapferkeit allein, die man an den kriegerischen Völkern Oesterreichs kennt, durch alle Tugenden, die den Soldaten auszeichnen, haben sie geglänzt. Der Feind selbst ist da, um es

ihnen zu bezeugen und er bezeugt es. Sie haben ein Recht auf unseren Dank, denn sie haben Oesterreich, sie haben uns alle mit neuer Ehre bedeckt. Zollen wir ihnen diesen Dank, sprechen wir ihn nur aus, denn wer von uns wird sie sehen, ohne stolz auf sie zu sein? Weihen wir aber auch noch ein Wort des Andenkens, des heiligen Andenkens, denen, die nicht mehr zurückkehren sollten. Die Wunden, die ihr Heldentod ihren Hinterbliebenen schlug, wird heute der Anblick der heimkehrenden Sieger auf's neue aufreißen und wieder bluten machen. Wir theilen ganz diesen Schmerz, sie waren ja auch die unsrigen, denn ein gemeinsames Band der Liebe zum Kaiser und zum Vaterland umschlingt uns fest und eint uns alle. Wir stehen im Gedanken an ihrem Grabe. Sie selbst sind es, die uns über ihren Verlust aufrichten. Die Worte, mit denen sie stießen, die auf ihren bleichen Lippen erstarben, waren: Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land!

9. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 29. November.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Lasser, Plener, Mensdorff, Hein, Mecjery, Frank, Sektionschef Kalchberg, Hofrath Diegeleben. — Minister Burger hat seinen Sitz als Abgeordneter im linken Centrum eingenommen.

(Die Galerien und die Loge des Herrenhauses sind dicht besetzt, im Laufe der Debatte erscheint in der Hofloge Prinz Wasa.)

Unter den Einläufen befindet sich eine Zuschrift des gewesenen Abgeordneten Riccabona, mit welcher dieser eine Bestätigung des Landesgerichtes von Trient vorlegt, daß gegen ihn keine Untersuchung wegen schuldbarer Krida anhängig sei und daß er sich nicht im Konkurse, sondern im Vergleichsverfahren befinde.

Das Handelsministerium legt einen Gesekentwurf, betreffend die der siebenbürgischen Eisenbahn zu gewährende Begünstigung zur verfassungsmäßigen Behandlung vor.

Nachdem der Präsident die Konstituierung einzelner Finanzausschüsse mitgetheilt, wird zur Tagesordnung geschritten. Auf derselben steht die Adreßdebatte.

Berichterstatter **Dr. Giskra**: Die Kommission konnte entweder in bloßer Paraphrase der Thronrede seinen loyalen Gesinnungen Ausdruck geben, oder auf die Fragen antworten, zu deren Beantwortung Sr. Majestät in der Thronrede die Volksvertretung aufgefordert. Die Kommission wählte die zweite Art, nachdem sie der Ansicht war, daß das Abgeordnetenhaus es als seine Pflicht erkennen müsse, über die Art und Weise, wie die Geschäfte der Regierung geführt, Sr. Majestät offen und ehrerbietig seine Ansicht auszusprechen. — Redner geht in eine Geschichte der Entstehung der Verfassung seit den Tagen des verstärkten Reichsrathes ein und entwickelt die Hoffnungen, welche im In- und Auslande sich an den Akt der Verfassungsverleihung knüpften. Aber der Gang der Dinge sei nicht ganz so, wie man erwartete. Oesterreich sei fast ebenso isolirt, wie im Jahre 1859. Seit den drei Jahren sei der Eintritt Siebenbürgens in den Reichsrath das Einzige, was für die Entwicklung der Verfassung geschehen sei. Auch in den Verwaltungsgesetzen will Redner keinen großen Fortschritt erblicken. Produktion, Handel und Finanzen stagniren. Das Staatschiff gehe, wenn auch nicht rückwärts, doch auch nicht vorwärts und drehe sich so zu sagen im Kreise. Das Vertrauen schwinde immer mehr und er glaube, es könne der Regierung nur willkommen sein, zu erfahren, wie das Haus über die einzelnen Theile der Regierung denke. Das Haus werde entscheiden, ob die Adreßkommission in

dem Entwurfe die Meinung des Hauses ausgesprochen. (Der Berichterstatter verliest den Entwurf, welchen wir bereits mitgetheilt haben.)

In der Generaldebatte sind eingeschrieben gegen den Entwurf **Mende**, für denselben **Eugen Graf Kinsky**, **Berger**, **Stene**, **Obert**, **Sabil**.

Abg. Mende: Die in der Thronrede gegebenen Versicherungen, daß nach Schluß der Session des weiteren Reichsrathes der engere Reichsrath und der ungarische Landtag einberufen werden sollen, hätten die Besorgnisse zerstreut, welche sich an das Einberufungspatent des weiteren Reichsrathes knüpften. — Redner wirft einen Blick auf die Lage des Reiches und glaubt, daß die Hoffnung auf ein Besserwerden immer mehr schwinde, und wären nicht vom allerhöchsten Throne die beruhigendsten Versicherungen gegeben, so würde auch er zweifeln. Redner erklärt sich als einen Mann des gemäßigtesten Fortschrittes und glaubt, politische und religiöse Freiheiten müßten wie Gistarzneien in kleinen, sorgfältig geprägten Dosen verabreicht werden, aber sie müßten verabreicht werden. Auf die Frage übergehend, ob der engere Reichsrath nach der Verfassung alljährlich einberufen werden müsse, deducirt Redner aus der Februar-Verfassung und dem Oktoberdiplom, daß sowohl der engere Reichsrath, als der ungarische Landtag in jedem Jahre einberufen werden müssen. Uebrigens sei dies- und jenseits der Leitha so viel Material für Reformen vorhanden, daß es gar nicht abzusehen sei, wann der engere Reichsrath, resp. der ungarische Landtag kein Material zu seinen Verhandlungen vorfände. Redner kann in der speziellen Einberufung des weiteren Reichsrathes keine KonzeSSION in Ungarn erblicken, wie wiederholt ausgesprochen wurde, sondern findet diese Einberufung in der Verfassung begründet. Wollte man diese Einberufung für eine KonzeSSION halten, so müsse er versichern, daß dieselbe gar keine Tragweite habe. KonzeSSIONen sollen gemacht werden, diese hätten aber in der Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit, in der Befreiung der ungarischen Presse und in der Einberufung des Landtages zu bestehen. Man pflanze das Banner des Vertrauens auf und man werde zur Ueberzeugung kommen, daß man es mit einem loyalen Volke zu thun hat, welches an Thron und Vaterland und an seinen althergebrachten Institutionen mit Treue hängt. (Einzelne Bravo's.) In den letzten 16 Jahren sei Ungarn dem übrigen Oesterreich entfremdet worden, man müsse sich ihm wieder zu nähern versuchen, davon hänge die Erstarkung Oesterreichs nach Innen und Außen ab. Anerkennt der Landtag einmal das Bestehen von gemeinschaftlichen Angelegenheiten, dann werde sich auch der Modus der Behandlung leicht finden.

Eugen Graf Kinsky faßt zuerst die Finanzfrage in's Auge und findet in dieser Richtung einen rapiden Rückschritt. Marokko bekomme billigeres Geld, als Oesterreich, aber nicht nur das, wir bekämen gar kein Geld. Redner hegt den Verdacht, die Verpfändung des englischen Anlehens bei der Bank sei ein Umgehen des §. 62 des Bankstatutes, hofft aber, daß der Finanzminister in der Lage sein werde, diesen Verdacht zu zerstreuen. Redner stellt Vergleiche zwischen dem französischen und dem österreichischen Budget an, um nachzuweisen, daß Oesterreich mehr belastet und mehr verschuldet sei, als Frankreich. Eine der Hauptursachen dieser Kalamität sei unsere äußere Politik, namentlich bezüglich Italiens, meint Redner, und hofft, daß die Regierung jetzt, wo in der Leitung des Ministeriums eine Aenderung vorgegangen, auch in der äußeren Politik andere Wege einschlagen werde. Wir ständen jetzt ohne Allianzen, denn man könne es keine Allianz nennen, wenn wir uns einem Mentor überlassen und für sein Interesse Gut und Blut opfern. Auf das Einberufungspatent vom 19. Oktober übergehend, hält Redner dasselbe für eine

Verfassungswidrigkeit, eine Trennung des Reichsraths in weiteren und engeren hätte mit dem Hause vereinbart werden müssen. Die Einführung des Belagerungszustandes in Galizien habe nur nach §. 13 der Verfassung vorgenommen werden können und die Regierung sei daher verpflichtet, die Gründe und Erfolge dem Hause vorzulegen. Redner erblickt Verfassungsverletzung in vorgekommenen Mehrausgaben und namentlich in dem Vertrage, welchen die Regierung betreff des Baues der siebenbürgischen Bahn abgeschlossen. Der Moment sei gekommen, wo die Worte aufhören und die Thaten beginnen, wo das Haus seine Schuldigkeit thun und an die Bewilligungen die entsprechenden Bedingungen knüpfen muß.

Dr. Berger: Die Lage des Staates fordere auf zur Umkehr. Redner wirft einen Blick auf die äußere Politik und meint, wenn auch das Gebiet der Mittel, welche die Diplomatie anwendet, nicht besprochen werden könne, so seien es doch die Erfolge, deren Besprechung in die Kompetenz des Hauses gehöre. Oesterreich, meint Redner, sei isolirt in der großen Staatenfamilie, und läßt die einzelnen Großstaaten die Revue passiren, um zu zeigen, daß keine uns freundschaftlich gesinnt sei. Aus der ganzen europäischen Stellung ergebe sich, daß Oesterreich nur einen natürlichen und werthvollen Bundesgenossen habe, das ist, das außerpreußische Deutschland, und soll Oesterreich diese Bundesgenossenschaft für sich erhalten, darf es nicht nur mit Preußen keine Vormachtspolitik treiben, sondern muß dessen Sonderbestrebungen energisch entgegenreten. Mehr Werth als alle Allianzen habe aber die Erstarkung des Reiches nach Innen. Von Oesterreich gelte der Spruch, den Italien von sich aufstellte und so, wie dieses sagte: „Italia farà da se“, so müsse Oesterreich sagen: „Austria farà da se.“ (Bravo.) Aber in den inneren Fragen sei ebenso die Umkehr notwendig, sowohl auf dem Gebiete der Verwaltung als der Finanzen. Redner bespricht die Verfassungsfrage. Die Februarverfassung sei eine bloße Skizze, sagt Redner und glaubt, behaupten zu können, Oesterreich sei gar nicht konstitutionell; die Regierung paralysire alle Bestrebungen der Vertretungskörper. Wie könnte man also glauben, daß Ungarn sich darnach sehne, in diese Verhältnisse einzutreten. Hat man die Verwaltung in neue Geleise geführt? Das alte Oesterreich ist es, welches unter der protokollierten Firma des neuen seine alten Geschäfte fortführt; das absolute Defizit ist ein konstitutionelles geworden. Der Heißhunger unserer Reichsfinanzen habe der Urproduktion das Kapital entzogen. Mit dem Wuchergesetze habe man die Urproduktion zu Tode geschickt. (Sehr wahr.) Schließen möchte er mit dem Aussprache Friedrichs des Großen: „Welchen Boden, welche Quellen hat dieses unerschöpfliche Reich? Seit Jahren arbeiten seine Minister an seinem Ruine und sind nicht im Stande, es zu Grunde zu richten.“ (Allgemeine Heiterkeit.) Möchten unsere Minister derart ihres Amtes walten, daß man von ihnen nicht ein Gleiches sage. (Großer Beifall.)

(Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien, 28. November. Der Finanzausschuß hielt heute seine erste Sitzung. Der Obmann Freiherr v. Pratobevera begrüßte denselben mit einer warmen Ansprache, in welcher er namentlich die Größe der Aufgabe betonte, welche dem Ausschusse zugefallen ist. Hofrath Dr. Taschel gab nun eine längere Schilderung der Finanzlage des Reiches, welche an trüben Details nicht arm war. Die nun beginnende Diskussion betraf die Geschäftsleitung.

Dr. Herbst stellte den Antrag, es werde aus dem Ausschusse ein Comité von neun Mitgliedern gewählt, welches sich mit der Feststellung der eigentlichen Höhe des Deficits zu befassen hätte. Demselben Comité sei auch der Rechnungsabschluss für 1862 zur Prüfung und Berichterstattung zuzuweisen.

Dr. Brestel stimmte dem ersten Antrage bei, bekämpfte jedoch den zweiten und beantragte, ein anderes, aus fünf Mitgliedern bestehendes Comité zu wählen, welchem der Rechnungsabschluss für 1862 zuzuweisen sei.

Nach längerer Debatte wurden der erste Theil des Herbst'schen und der Brestel'sche Antrag angenommen. In das Reuner-Comité wurden gewählt: Herbst, Taschel, Winterstein, Skene, Szabel, Doblhoff, Kinsky, Hopfen, Brestel. Das Fünfer-Comité ist gebildet aus den Herren Dr. Brestel, Dr. van der Straß, Stummer, Taschel und Stamm.

Dem Bureau des Ausschusses wurde es überlassen, Vorschläge über die Zahl und Zusammenstellung der Referate, so wie die Wahl der Referenten zu erstatten. Der gestellte Antrag auf Bildung von Sektionen wurde abgelehnt, dagegen angenommen, daß auf Antrag eines Referenten mit Zustimmung des Ausschusses zu einem speziellen Zwecke eine Sektion gebildet werden könne.

Dem obengedachten Reuner-Comité zur Feststellung des Defizits wurden folgende zwei Prinzipien zur Darnachachtung gegeben: die Annuitäten der Staatsschuldentilgung, welche noch durch lange Zeit (fünfzig, sechzig Jahre) laufen, sind nicht als Kapitalrückzahlungen, sondern als laufende Ausgaben zu betrachten. — Zweitens: Es sind vor Allem die Rubriken der Bedeckung: direkte und indirekte Abgaben, Cassaverwaltung u. s. w. in Verathung zu ziehen.

Die Sitzung dauerte ziemlich lange.

Der Ausschuß zur Prüfung des Jahresberichtes der Staatsschulden-Kontrolle-Kommission hielt heute eine Sitzung, in welcher die ständigen Mitglieder jener Kommission: Dr. Herbst, Winterstein und Taschel, über einzelne Theile vernommen wurden, um über einige Punkte Aufschluß zu erhalten. Der wesentlichste darunter war jener, welcher sich auf das für die Rudolphs-Stiftung gemachte Anlehen bezieht. Wie die Dinge jetzt stehen, dürfte man sich im Ausschusse vielleicht über eine gelindere Form des Tadel's einigen, ganz ohne einen solchen wird es jedoch schwerlich ablaufen.

Des Abends versammelten sich beide Klubs. Gegenstand ihrer Diskussionen war die Adresse. Die Linke einigte sich, die Adresse, wie sie vorliegt, anzunehmen, vom Centrum steht ein Amendement zu dem auf Venetien bezüglichen Passus bevor, vielleicht wird man auch den Galizien betreffenden zu amendiren suchen.

Wien, 27. November. „Pesti Hirnök“ bezeichnet die vom Staatsminister abgegebene Erklärung hinsichtlich des Verantwortlichkeitsgesetzes als vollkommen korrekt und für Ungarn in unerwarteter Weise befriedigend. Auch „Pesti Napló“ beschäftigt sich mit der Erklärung und sucht darzulegen, daß das Prinzip der Ministerverantwortlichkeit nicht in der Februarverfassung begründet sei.

Ausland.

Berlin. Nach einer Korrespondenz der „H. V. S.“ glaubt man im Berliner Lehensarchiv gewisse Urkunden gefunden zu haben, welche den unzweifelhaften Beweis liefern, daß das königlich preussische Haus die eine Hälfte der Herzogthümer schon seit 1559, die andere nach dem Abgange der Agnaten des Hauses Oldenburg zu beanspruchen berechtigt ist. Es sind diese Urkunden die folgenden: Eheverbindung Kurfürst Joachim's I. von Brandenburg und der Prinzessin Elisabeth von Dänemark, ausgerichtet zwischen ersterem und dem Vater der letzteren König Johann I. von Dänemark, im Jahre 1500, Verzicht der Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg auf die väterliche Erbschaft vom Jahre 1502. Deklaration König Johann's I. von Dänemark wegen der Verzichtleistung seiner Tochter Elisabeth, um das Jahr 1508 erlassen. Kaiserliches Privilegium Maximilian's I., in welchem eines Theils die Erbgerichtsbarkeit der Kurfürstin Elisabeth und ihrer Nachkommenschaft auf die eine Hälfte von Holstein und Schleswig bestätigt, anderen Theils derselben und ihren Deszendenten das eventuelle Erbrecht auf die andere Hälfte beider Herzogthümer ertheilt wird, vom Jahre 1517. Kaiser Karl V. bestätigt dem Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg das ihm von dem Kaiser Maximilian zugesicherte Successionsrecht in Holstein und Schleswig 1530.

Bezeichnend für die anderwärts herrschende Auffassung der preussischen Haltung gegenüber den Herzogthümern, ist übrigens eine gut erfundene Anekdote, die ein Pariser Korrespondent der „F. J.“ erzählt. Fürst Richard Metternich, schreibt derselbe, habe Herrn Drouin de Lhuys auf seine Frage, wie es denn jetzt mit Schleswig-Holstein stünde, erwidert: „Offiziell kann ich Ihnen zur Stunde noch nichts sagen. Man unterhandelt noch; persönlich aber bin ich überzeugt, daß Preußen in den Herzogthümern sich festsetzt und daraus nur noch mit Gewalt zu vertreiben sein wird!“ „Dann erleben wir es zuletzt noch“, soll hierauf Drouin de Lhuys lachend entgegnet haben, „daß die Schleswig-Holsteiner die Dänen wieder zu Hilfe rufen, um die Preußen los zu werden.“

Berlin, 28. November. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Lösung der Herzogthümerfrage auf gutlichem Wege herbeizuführen, scheint um so mehr erfordert, als ein rein juristischer Austrag derselben vielleicht überhaupt nicht zu dem Resultate führt, daß sich in einer Hand Ansprüche auf die Gesamtheit der Herzogthümer vorfinden. Es könnte sich vielmehr herausstellen, daß das durch Preußen und Oesterreich von Dänemark erworbene Recht mit dem der Erbprätendenten konkurriert. Das bedeutendste Hinderniß für den Fortgang der Verhandlungen liegt nicht in prinzipiellen Divergenzen der deutschen Großmächte, sondern in dem Verbleiben der Exekutions-Truppen in den Herzogthümern. So lange die Exekutionsmächte die Räumung Holsteins verweigern, so lange ist die preussische Regierung entschlossen, auf

entschiedene Verhandlungen über die Zukunft der Herzogthümer nicht einzugehen.

Die „National-Zeitung“ meldet Folgendes:

Dem Vernehmen nach sind gestern von hier außerordentliche Bevollmächtigte nach Dresden und Hannover abgegangen, um die Räumung Holsteins zu verlangen.

Die „Kreuzzeitung“ sagt in Berichtigung eines Telegramms der „Frankfurter Postzeitung“:

Fürst von Hohenzollern habe lediglich ein, seine Angelegenheiten betreffendes Schreiben des Königs überbracht.

Weiter meldet dasselbe Blatt, daß Lothar Bucher als Hilfsarbeiter im politischen Departement des Ministeriums des Aeußern angestellt wurde.

Hamburg, 29. November. Nach Mittel-Jütland wird wahrscheinlich eine Massenversammlung zur Huldigung des Königs von Dänemark ausgeschrieben werden. Der König tritt heute in Begleitung des Kronprinzen von Helsingör seine Reise nach Jütland an. Der Besuch sämmtlicher Städte der Ostküste dauert bis 10. Dezember.

Paris. Das „Mem. diplom.“ hebt hervor, daß bis jetzt schon eine Reihe europäischer Staaten das neue Kaiserreich Mexiko anerkannt haben, die sich früher nie zu einer Anerkennung der Republik Mexiko hatten verstehen wollen. Es sind dieß nach dem „Mem.“ folgende Staaten: „Rußland, Schweden, Baiern, Sachsen, die Türkei, Griechenland, Persien, Württemberg, Portugal, Dänemark und alle kleineren deutschen Bundesstaaten.“

Frankreich scheint die mexikanischen Finanzen ganz in seine Hand nehmen zu wollen. Als Finanzminister will es dem jungen Kaiserreiche den Herrn Corta geben, der bekanntlich schon in finanzieller Mission in Mexiko war und im Januar wieder dahin zurückkehren soll. Ein Inspektor der französischen Finanzen soll ferner nächstens in Mission nach Mexiko abgehen, und ein zweiter, wie Herr de Bonnesfonds, jedenfalls ein vielversprechender Name, an die Spitze der Personen gestellt werden, welche an dieser Mission Theil nehmen sollen. Dieser Herr Bonnesfonds soll mit der Organisation der verschiedenen Zweige des Finanzwesens betraut werden und der Reihe nach Vera Cruz, Tampico, Carmen und die anderen Häfen des mexikanischen Meerbusens besuchen. Nachdem er in diesen verschiedenen Lokalitäten den Dienst der Douanen und der indirekten Steuern eingerichtet, soll er nach einem kurzen Aufenthalt in Mexiko dieselbe Arbeit in Acapulco und den anderen Häfen des stillen Oceans vornehmen. Die Mission des Herrn Bonnesfonds wird von der des Herrn Corta, der nur zur Berichterstattung nach Paris gekommen ist, ganz getrennt sein.

England hält Reden. Es ist unter den Ministern und Staatsmännern Albions ein wahrer Redesport eingerissen, der sich jeden Herbst Luft machen muß. In einer politischen „Soirée“, welche der Reformverein von Rochdale am 23. November Abends in der geräumigen Maschinenfabrik von Thom. Robinson und Sohn veranstaltete, hielt Mr. Cobden vor mehr als 6000 Personen eine Rede über Englands auswärtige und finanzielle Politik, die in der Tagespresse, welche sie per Telegramm empfing, sechs enggedruckte Spalten füllt. Mr. Nathan, der Mayor, führte den Vorsitz. Mr. Bright, der durch den neulichen Tod eines hoffnungsvollen Sohnes in tiefer Trauer versetzt ist, war zum allgemeinen Bedauern der Versammlung abwesend. — Die Rede Cobden's gab ein buntes Bild der politischen Stellung Englands, betonte Frieden und Ersparungen, spendete Mr. Gladstone das zweideutige Lob, die größten Einnahmen Englands zuwege gebracht, aber auch am stärksten verschwendet zu haben, äußerte über den amerikanischen Krieg: „Woher kommt es, daß die amerikanischen Staaten die Voraussetzung aller unserer finanziellen Schriftsteller, daß sie den Krieg ohne europäische Anlehen kein halbes Jahr fortführen würden, zu Schanden gemacht haben? Daher, daß die Amerikaner ihrer Regierung nie erlaubt haben, in Friedenszeiten dem Lande eine Kriegsausgabe aufzulegen; dies ist das ganze Geheimniß“ und schloß mit der Forderung eines ausge dehnten freien Wahlrechts für England. Die Rede fand enthusiastischen Beifall.

St. Petersburg, 21. November. Der Prozeß gegen die an einer Verschwörung beteiligten Studenten der Petersburger und Moskauer Universitäten ist beendet und in höchster Instanz entschieden. Der Hauptschuldige ist Peter Ballod, Student in St. Petersburg, 24 Jahre alt. Er hatte eine geheime Druckerei angelegt, in welcher gegen die Regierung aufreizende Schriften gedruckt wurden, deren Verbreitung er selbst besorgte. Seine Verurtheilung lautete auf Verlust aller Bürgerrechte und 15jährige schwere Bergwerksarbeit, welche der Kaiser auf 7 Jahre ermäßigte, dann auf lebenslängliche Verbannung nach Sibirien. Demeter Pizarzem, Kandidat der St. Petersburgs Universitäts, 23 Jahre alt, hatte einen auf-

Wiener Nachrichten.

Wien, 30. November.

Gestern fand die Taufe des neugeborenen Prinzen der Frau Erzherzogin Elisabeth Statt.

— Das Kapitel des Franz Josefs-Ordens feiert am Freitag den Tag seines 15jährigen Bestehens.

— Wie das „Mem. diplom.“ meldet, hat Graf Thun, österreichischer Gesandter am mexikanischen Hofe, von Sr. Apostolischen Majestät den Auftrag, folgende Orden zu überbringen: Das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone dem General Almonte und dem Minister des Aeußern, Don Fernando Ramirez; das Großkreuz des Franz Josefs-Ordens dem General Woll, ersten Adjutanten des Kaisers Maximilian; das Kommandeurkreuz desselben Ordens dem Kabinettschef Sr. mexikanischen Majestät, Herrn Cloin; endlich das Ritterkreuz des Leopold-Ordens dem Grafen v. Bombelles, Kammerer des Kaisers von Mexiko.

— In Fernhorn's Atelier sind derzeit gegen hundert Kunstjünger theils mit den Vorarbeiten für die Aufstellung des Prinz Eugen-Monumentes, theils mit der Eiselirung und Feilung der schon vollendeten Theile beschäftigt.

— Der älteste österreichische Lieutenant war der vor einigen Tagen in Wien gestorbene Herr Thaddäus Krebs. Derselbe hat den ersten französischen Krieg in einem Freikorps mitgemacht, ist dann in Zivildienste übergetreten, hat von Kaiser Franz die Begünstigung erhalten, den Militärcharakter beizubehalten und die Uniform tragen zu dürfen, ist auch nachträglich bei seiner Jubilierung von Kaiser Ferdinand mit der großen goldenen Verdienst-Medaille ausgezeichnet worden und erreichte das seltene Alter von 97 Jahren.

— Unter den Sträflingen im Strafhause in Stein brach am 25. v. Vormittags eine Revolte los, zu deren Unterdrückung Militär verwendet werden mußte. Nachmittags rückte Militär nach. Unzufriedenheit mit der Kost soll die Ursache des Exzesses sein, der im Publikum als Zeichen rohen Uebermuthes mit großem Unwillen aufgenommen wurde, da man weiß, daß die Sträflinge genügende Kost haben und überhaupt gut gepflegt sind, während sehr viele Leute, die zur Erhaltung derselben beisteuern müssen, bei anstrengender, harter Arbeit die größten Entbehrungen zu ertragen haben.

Vermischte Nachrichten.

Es geht im Volksmunde folgende Anekdote über den vor einigen Tagen in Innsbruck gewesenen König von Baiern Ludwig II. herum. Er soll nämlich ohne alle Begleitung in die Stadt gekommen sein. Als er über die Innbrücke ging, fragte er einen ihm begegnenden Mann um das Gasthaus zur „goldenen Sonne.“ Der Mann, welcher etwa in der Person des Königs einen jungen Musesohn vermuthete, sagte treuherzig zu ihm: „Ich würde ihnen nicht rathen zur Sonne zu gehen; dort ist es sehr theuer. Gehen Sie zum „goldenen Stern“, dort bezahlen Sie nur 20 kr. für das Nachtlager.“

— Als der Herzog von Braunschweig, erzählt die „Dorfzeitung“, nach der westphälischen Zeit sein Land wieder in Besitz genommen, arbeitete er mit seinen Ministern und Räten an der Landesverfassung und an wichtigen Gesetzen. Eines Abends kam ein geheimer Kabinettssekretär in eine Gesellschaft, wo ich war, und erzählte, daß der Oberjägermeister von . . . ein Gesetz über Wilddieberei entworfen und dem Herzog zur Unterschrift vorgelegt habe. Der Herzog las es und sagte: das unterschreibe ich in meinem Leben nicht. — Was denn? Daß der Forstmann einen Wilddieb nur anzurufen brauche, und wenn er dann nicht sofort seine Waffen niederlege und sich ruhig wegführen lasse, ihn sofort niederschließen solle.

— Hoheit, sagte der Oberjägermeister, wenn Sie nicht die Gnade haben, dieses Mandat zu unterschreiben, so ist künftig für die herzogliche Tafel kein Wildbraten mehr anzuschaffen, denn die Wilddiebe schießen Alles weg. — Dann esse ich Rindfleisch; einen Wildbraten, der mit Menschenblut gefärbt, mag ich nicht. Hätten Sie die unglücklichen Menschen auf den Schlachtfeldern bluten sehen, wie ich, dann würden Sie sich scheuen, so unnütz Menschenblut zu vergießen. Wenn ein Wilddieb gefangen wird, dann soll er bestraft werden, daß ihm die Lust zur Wilddieberei vergehen soll, nur Menschenblut soll um eines Rehes oder Hirsches Willen nicht vergossen werden. Ueberhaupt sollen meine Unterthanen vom Wildstande nichts zu leiden haben, und wo das Gethier Schaden anrichtet, soll er nach der höchsten Taxe bezahlt werden. Dafür sorgen Sie, Herr Oberjägermeister, und lassen das unnütze Wild wegschießen. So sagte der tapfere und menschenfreundliche Herzog, dem's Gott lohnen wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 29. Nov. Die heutige „Baier'sche Ztg.“ meldet: Preußen hat den Regierungen Hannover und Sachsens fünf Tage Frist zur Räumung Holsteins und Lauenburgs gestellt. König Ludwig II. ist heute Nachts hier eingetroffen.

Frankfurt, 29. Nov. Heute wird eine außerordentliche Bundestagsitzung stattfinden. Sachsen wird beantragen, von seiner Theilnahme an der Bundesexekution entbunden zu werden.

Frankfurt, 29. Nov. In der heutigen außerordentlichen Bundestagsitzung legten Oesterreich und Preußen den Friedensvertrag vor.

Sachsen beantragte: Die h. Bundesversammlung wolle entscheiden, ob die Bundesexekution als erledigt zu betrachten sei. Dieser Antrag wurde an die Ausschüsse verwiesen. Ebenso der Bericht des G. Hake, in welchem er neue Instruktionen nachsucht. — Der Antrag Baierns, den G. Hake anzuweisen, seine Stellungen bis auf Weiteres nicht zu verlassen, wurde per majora angenommen. Preußen hält durch starke Erklärungen in allen Beziehungen an seinem bisherigen Standpuncte fest.

Dresden, 29. November. Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht den Wortlaut des sächsischen Antrages in der heutigen außerordentlichen Bundestagsitzung: Die Bundesversammlung wolle unverweilt darüber beschließen, ob die sächsische Regierung den ihr erteilten Auftrag als vorschriftsmäßig erfüllt zu betrachten und demgemäß ihre Truppen aus den Herzogthümern zurückziehen habe.

Die Motivirung enthält keine Bezugnahme auf die Absicht, von der Bundesexekution entbunden zu werden.

Berlin, 29. Nov. Prinz Friedrich Karl hatte gestern Abends seinen Stab versammelt. Auch der kaiserl. österreichische Rittmeister Prinz von Arenberg und Graf Wallis waren anwesend. Der Stab muß sich bereit halten, der Abgangsordre jeden Augenblick zu folgen.

Herr v. Bismarck hat den französischen Botschafter wieder empfangen.

Berlin, 29. Nov. In der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofes beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung des Gögendorf, Tur, Joseph Strzyblewski, Malzewski, Brodnicki, Krasicki, Heinrich Tackowski, und Szamorzewski, dagegen die Verurtheilung des Moszeuski und Ulatowski zu zehnjähriger, des Hubert zu 8jähriger, des Constantin Dninski, Thaddäus Kierski und Roman Pilaski zu 6jähriger Zuchthausstrafe.

Rom, 29. Nov. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird nicht hierher kommen.

Paris, 29. November. (Pr.) Ein kaiserliches Dekret ist ergangen, welches die Bewaldung und Begrasung der Berge aus ökonomischen und sanitätischen Gründen befiehlt; dasselbe findet allgemeinen Beifall. Der gesegnete Körper wird erst auf den 15. Februar einberufen werden. Die General-Direktion der Posten beantragt wichtige Verbesserungen; doch wird zur Zeit die Verbindung des Telegraphendienstes mit der Post noch nicht für zeitgemäß erachtet.

Brüssel, 29. November. Der heutige „Moniteur Belge“ meldet; „Am 1. Dezember tritt der neue preussisch-belgische Telegraphentarif in Wirksamkeit. Für Telegramme aus und nach Rheinpreußen und Westphalen, westlich von der Weser und Werra, werden 2 Franks, östlich dieser Grenze 3 Franks, zwischen Grenzstationen bis 50 Kilometer 1 Frank berechnet.“

Markt- und Geschäftsbericht.

Neustadt, 29. November.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. 4.—; Korn fl. 2.50; Gerste fl. 2.10; Hafer fl. 1.50; Halbfucht fl. 3.—; Heiden fl. 2.30; Hirse fl. 2.60; Futuruz fl. 2.60; Erdäpfel fl. 1.60; Linsen fl. 4.80; Erbsen fl. 4.16; Bifolen fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund kr. 40; Schweineschmalz kr. 40; Speck, frisch kr. 30; detto geräuchert kr. 35; Butter kr. 40; Eier pr. Stück kr. 1½; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 19; Kalbfleisch kr. 26; Schweinefleisch kr. 20; Schöpfensfleisch kr. 15; Hühner fl. 2.—; Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —.—; Wein, rother, pr. Eimer fl. 4.—, detto weißer fl. 3.— (neuer).

Theater.

Heute Donnerstag: Zum ersten Male:

Nur keine Protektion,
Posse mit Gesang in 2 Aufzügen, von A. Wittner.
Musik von R. Binder.

reizenden Artikel verfaßt, der sowohl gegen die Regierung, als auch gegen die Person des Kaisers gerichtet war und erscheint dringend verdächtig, an der Verbreitung der aufrührerischen Flugschriften sich betheiligte zu haben. Er wurde zum Festungsarrest in der Dauer von 2 Jahren und 8 Monaten verurtheilt. — Leonidas Diczewski, 23 Jahre alt, Student der Moskauer Universität, hatte eine aufrührerische Proklamation erlassen und wurde zu einem Jahre Festungsarrest, dann zu einjähriger Polizeiaufsicht in seinem Heimatsorte verurtheilt. Mindere Strafen wurden noch gegen den Studenten Pieczatkin, (24 Jahre alt), Taczew, (20 Jahre alt), verhängt. Der an der Verschwörung mitbetheiligte Gubernial-Sekretär Zukowski wurde unter Verlust aller Bürgerrechte für beständig aus dem russischen Reiche verwiesen.

— In Rußland steht man nach den neuesten Nachrichten an der Schwelle einer großen und folgenreichen Entscheidung, denn man erwartet in diesen Tagen die kaiserliche Unterschrift unter den Ukas über die künftige Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens. Daß nicht allein die Oeffentlichkeit, sondern auch die Mündlichkeit und das Prinzip der Geschworenen schon seit der Thronbesteigung des Kaisers Alexander II. zu seinen Reformplänen für Rußland gehörten, ist bekannt; aber keine seiner Reformen hat so lange Zeit bis zu ihrer definitiven Einführung gebraucht, als die des gesammten Justizwesens. Die zahlreichen Schwierigkeiten machen dieß wohl erklärlich.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laiabach, 1. Dezember.

Morgen Abend findet das dritte Concert der philharmonischen Gesellschaft im Redoutensaale Statt. Das uns bereits vorliegende Programm ist wieder ein sehr reichhaltiges und interessantes; es enthält folgende Nummern: 1. Ouverture zu „Coriolan“, von Beethoven; 2. Waldandacht, Männerchor mit Tenorsolo von Abt; 3. Zwei Lieder für Sopran mit Pianofortebegleitung von Schubert; 4. Palmsonntagmorgen, Solo mit Damenchor und Pianofortebegleitung von Hiller; 5. Erster Satz aus dem C-moll-Concerte für Pianoforte mit Orchesterbegleitung von Hummel; 6. Zwei zweistimmige Lieder von Mendelssohn-Bartholdy (für Damenchor); 7. Doppelchor aus „Oedipus“ von Mendelssohn-Bartholdy; 8. Ouverture zu „Figaro's Hochzeit“ von Mozart.

— Bei der gestern Abend stattgefundenen Abreise des zweiten Transports mexicanischer Freiwilligen nach Triest erschien auch eine Deputation des Gemeinderathes im Bahnhofe, um den Scheidenden im Namen der Stadt Lebewohl zu sagen. Die Musikkapelle des k. k. Regiments Erzherzog Ludwig spielte beim Ausrücken und vor dem Bahnhofe, wo auch wieder eine sehr zahlreiche Volksmenge versammelt war und ihre Sympathien durch lebhaftes Zurufe kund gab.

— Was Dr. Demme's Berufung nach Mexiko als Oberfeldarzt der mexicanischen Armee und Gründungsmitglied einer Universität in Mexiko anbetrifft, so vernimmt man folgendes Nähere: Er soll dieselbe der eben so eifrigen als freundschaftlichen Verwendung des Herrn Dr. Neudörfer, einem der ersten österreichischen Aerzte verdanken, der seinerseits mit der Ordnung und Neugestaltung der Medizinal-Angelegenheiten in Mexiko, der militärischen sowohl wie der Zivilabtheilung, vom Kaiser Maximilian beauftragt sei. Dr. Neudörfer habe die Bekanntschaft Demme's während des italienischen Feldzuges gemacht, wo er in gleicher Weise die militärischen Spitäler der österreichischen Armee besuchte, wie Demme die französischen und italienischen, und ist seit dieser Zeit mit ihm in Briefwechsel gestanden.

— Bei den am 29. Nov. in Sessana stattgefundenen Gemeindevahlen ist Herr Karl Polley zum Bürgermeister, die Herren Joseph Delena, Andrea Rozian, Ignaz Kriffaj, Peter Malalan, Dr. Joseph Ostertag und Anton Mucha sind zu Gemeinde-Abgeordneten erwählt worden.

— Die „Tr. Ztg.“ schreibt: Ein nicht endenwollender Zug folgte dem Leichenwagen, welcher am 30. November die unsterbliche Hülle der Frau Anna Strudthoff, Wittin des Herrn Wilhelm Strudthoff, Gemeinderathes und Mitdirektors des Stabilimento tecnico triestino, dem englischen Kirchhof zuführte. Die Spitzen der Behörden, Korporationen, viele Kaufleute und Kheber, die Direktion des Stabilimento waren vertreten. Den Beschluß machten die zahlreichen Arbeiter. Die Bevölkerung wollte dem tiefgebeugten Gatten ein Zeichen der Sympathie und Verehrung für die Verbliebene bereiten.

Börsenbericht.

Staatsfonds und Lose stellten sich durchgehends um 1/10% höher. Industriepapiere aber erfuhren keine Veränderung. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten...

Table with columns: Öffentliche Schuld, A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), Grundentlastungs-Obligationen.

Table with columns: Geld Waare, Aktien (pr. Stück), Nationalbank, Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W., R. d. Gescom. Ges. z. 500 fl. d. W., R. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. G. W., Staats-Gis. z. 200 fl. G. W., ober 500 Kr., Kaiserl. Elis. Bahn zu 200 fl. G. W., Süd-nordb. Verb.-B. 200, Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische Gis. 200 fl. d. W. 500 Kr.

Table with columns: Geld Waare, Pfandbriefe (für 100 fl.), Lose (pr. Stück), R. Münz-Dufaten 5 fl. 59 Kr., Kronen, Napoleon'scher, Russ. Imperials, Vereinsthaler, Silber.

Table with columns: Geld Waare, Baffly zu 40 fl. G. W., Clary zu 40 fl. G. W., St. Genois zu 40 fl. G. W., Windischgrätz zu 20 fl. G. W., Waldstein zu 20 fl. G. W., Regleisch zu 10 fl. G. W., R. f. Hofspitalsfonds 10 fl. G. W., Kurs der Geldsorten.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 30. November.

Lottoziehung vom 30. Nov. Treist: 74 67 26 34 43

Fremden-Anzeige. Den 29. November. Stadt Wien.

Die Herren: Krenizan, Beamte, von Wien - Sorgas von Stettin. - Arcari, Gutbesitzer, und Covacic von Görz.

Elephant. Die Herren: Gaber, Realitätenbesitzer, von Marburg. - Bree, Kaufmann, und Haller, Handlungsreisender, von Brünn. - Wurmb, Kaufmann, von Wien. - v. Lehmann, k. k. Oberlieutenant, von Neustadt. - Hirschmann, Kaufmann, von Glatz. - Frau Schneiderich, Gutbesitzerin, von Feititz.

Wilder Mann. Herr Petri, Grundbesitzer, von Wien.

Baierischer Hof. Die Herren: Schupfer, Agent von Innsbruck. - Polanz, Handelsmann, aus Unterkrain.

Möhren. Die Herren: Kovriva, k. k. Oberlieutenant, von Vingenja. - Laban und Kramer, k. k. Lieutenants, von Verona.

(2305-1) Nr. 5315.

Zweite exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Bericht, wird mit Bezug auf das Edikt vom 6. August l. J., Z. 3675, bekannt gemacht, daß, nachdem zu der in der Exekutionssache des Franz Pernetell von Wippach gegen Gregor Paulozich von Eiple pcto. 99 fl. 75 Kr. c. s. e. auf den

18. November d. J., angeordneten ersten Feilbietung der dem Letztern gehörigen Realität sub Rkf.-Nr. 113 und 857 ad Herrschaft Haasberg kein Kauflustiger erschienen ist, am

am 16. Dezember l. J., Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichtskanzlei die zweite Feilbietungstagung abgehalten werden wird.

R. k. Bezirksamt Planina, als Bericht, am 18. November 1764.

(2308-1) Nr. 4034.

Dritte exekutive Feilbietung.

Mit Bezug auf das Edikt vom 2. September d. J., Z. 3174, wird bekannt gemacht, daß am

10. Dezember d. J. zur dritten exekutiven Feilbietung der in den Verlaß nach, Matthäus Juretzich von Radmannsdorf gehörigen Realität geschritten wird.

R. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als Bericht, am 10. November 1864.

(2310-1) Nr. 4026.

Einleitung zur Amortisirung.

Ueber Ansuchen des Michael Terjan zühig von Slap Nr. 98 wird den Johann Rudolf und Stefan Pagon von Schwarzenberg und der Ursula Terjan zühig von Slap und ihren unbekanntem Rechtsnachfolgern erinert, daß sie ihre Ansprüche auf folgende auf der im Grundbuche des Gutes Leutenburg Grundbuchs-Nr. 177, Rkf.-Zahl 67, Urb.-Nr. 115 vorkommenden Realität intabulirten Forderungen, als:

1) jene des Johann Rudolf aus dem Vergleiche vdo. 3. Februar 1800 pr. 70 fl. 8 Kr.;

2) jene des Stefan Pagon aus dem Vergleiche vom 22. Februar 1800 pr. 200 fl., und

3) jene der Ursula Terjan zühig aus dem Heiratsbriefe vdo. 16. März 1796 pr. 280 fl. sammt hola,

binnen 1 Jahre, sechs Wochen und drei Tagen hiergerichts anmelden und rechtsbeständig darthun, widrigens nach Ablauf dieses Termines diese Forderungen für annortisirt zu halten wären und deren grundbüchliche Löschung gestattet werden würde.

R. k. Bezirksamt Wippach, als Bericht, am 12. September 1864.

(2297-2) Nr. 6558.

Exekutive Realitätenversteigerung.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte zu Neustadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Anton Ambrosch, Vormund der Josefa Ambrosch von Fratta die exekutive Versteigerung der dem Michael Gimpel von Gradische gehörigen, gerichtlich auf 808 fl. geschätzten Mühle Realität sub Rkf.-Nr. 672 ad Pfarrgilde Töplitz bewilligt, und hiezu drei Feilbietungstagungen, und zwar:

die erste auf den 19. Dezember 1864,

die zweite auf den 23. Jänner, und

die dritte auf den 20. Februar 1865,

jedesmal Vormittags von 11 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Lizitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Handen der Lizitations-Commission zu erlegen hat, so wie das Schätzungs-Protokoll und der Grundbuchs-Extrakt können in der diegerichtlichen Registratur eingesehen werden.

R. k. städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt am 24. September 1864.

(2298-2) Nr. 6557.

Exekutive Realitätenversteigerung.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte zu Neustadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Johann Schmitz von Michon die exekutive Versteigerung der dem Martin Gaswoda in Dorich gehörigen, gerichtlich auf 200 fl. geschätzten Weingartens Berg-Nr. 214 ad Grundbuch Rupertshof bewilligt, und hiezu drei Feilbietungstagungen, und zwar:

die erste auf den 19. Dezember 1864,

die zweite auf den 23. Jänner, und

die dritte auf den 20. Februar 1865,

jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Lizitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Handen der Lizitations-Commission zu erlegen hat, so wie das Schätzungs-Protokoll und der Grundbuchs-Extrakt können in der diegerichtlichen Registratur eingesehen werden.

R. k. städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt am 23. September 1864.

(2312-1)

Ein auch zwei gesunde muntere Knaben, welche die Normal- oder Hauptschule absolvirt haben, finden in einem soliden größeren Handlungshause unserer Provinz als Lehrlinge prompter Aufnahmen.

Knaben vom Lande werden bevorzugt.

Näheres aus Gefälligkeit bei Joh. Alf. Hartmann in Laibach, Wienerstrasse, im Grumnig'schen Hause.

(2278-1)

Die neuesten Kanonen,

welche in einer kanonenlaufförmigen Flasche mit zierlich gebauter Lafette in den Landesfarben bestehen und mit dem vorzüglichsten Eisen-Liqueur gefüllt sind, daher

nicht Blut nehmen, sondern Blut geben,

dürften der Vortrefflichkeit ihres Inhalts, sowie ihrer eleganten Ausstattung wegen zu Liqueurpräsenten und zur Tafelzierde ganz besonders geeignet sein.

Diese Kanonen sind zu beziehen mit Lafette à 2 fl. 40 Kr., ohne Lafette à 1 fl. 20 Kr. bei Julius Hamann in Wien, Stadt, Landskronergasse Nr. 1.

In Laibach durch C. J. Grill.

(2299-1)

Soeben erschien und ist zu haben bei Joh. Giontini in Laibach, Hauptplatz 236-37:

PESMI

Simon Jenko. Preis 60 Kr.

Zugleich empfehle Ichnen:

Bleiweis, Županova Micika . 20 Kr. Domači pepir . 20 "

Cegnar, Pesmi 65 " Valenštajnov ostrog 50 "

Dve igri za slovensko gledišo 15 " Valjavec, Pesmi 35 "

(834-6)

Musverkauf.

Zum bedeutend herabgesetzten Preise sind, so lange der Vorrath reicht, bei mir zu haben:

Verschiedene Gattungen Bilder, als: Photographien, Stahl- & Kupferstiche, Lithographien, Zeichnungen, Farbendruckbilder, Delgemälde (darunter heilige Kreuzwege in 14 Stationen), Blechbilder etc. etc.; ferner Figuren von Gyps. - Stammbücher. - Album für Photographien. - Papeterien. - Orgeln. - Sturzgläser. - Stereoscope und Spiele für Kinder.

Abgabe nur per comptant. Laibach den 29. April 1864.

Joh. Giontini.

(2311-1)

15 Paar fette Ochsen zu verkaufen

in Klingensfels, Bezirk Wassenfuss. Nähere Anfrage daselbst.